

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 10 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 115.

Mittwoch, den 2. Oktober 1889.

6. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Bekanntmachung

betreffend die öffentliche Auslegung der Urliste für die Auswahl der Schöffen und der Geschworenen.

In Gemäßheit des § 1 der Justiz-Ministerial-Verfügung vom 16. Juni 1880 Regierungsblatt Nr. 15 Seite 156 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Urliste für die Auswahl der Schöffen und der Geschworenen eine Woche lang, vom 3. Oktober bis 10. Oktober ds. Js. je inclusive auf dem Rathhause zu Jedermanns Einsicht aufgelegt ist, und daß innerhalb der einwöchigen Frist gegen die Richtigkeit der Vollständigkeit der Liste schriftlich oder zu Protokoll Einsprache erhoben werden kann.

Wildbad, den 1. Oktober 1889.

Stadtschultheißenamt:
Bürger.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Die Gebäudeeigentümer hiesigen Gemeindebezirks werden hiemit aufgefordert, die im Laufe dieses Jahres an Gebäuden und deren Zubehörden vorgenommenen Veränderungen behufs Neueinschätzung der Gebäude zur Brandversicherung innerhalb 6 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle zur Anmeldung zu bringen.

Bemerkte wird, daß bei nicht rechtzeitiger Anmeldung von Aenderungen, welche auf die Classification Bezug haben, von Seiten der Beteiligten, falls der Jahresbeitrag zu erhöhen war, das zu wenig bezahlte, sobald der Mangel zur amtlichen Kenntnis gelangt, vom Eintritt der Aenderung an nachzuzahlen ist, dagegen wenn der Jahresbeitrag sich vermindert hätte, der Beteiligte keinen Anspruch auf Ersatz des Zuvielbezahlten hat.

Den 1. Oktober 1889.

Stadtschultheißenamt:
Bürger.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Dieserjenigen, welche vom 1. Juli bis 30. Septbr. ds. Js. in hiesiger Stadt ein neues

Wildbad—Sprollenhans.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag den 5. Oktober 1889.

in das Gasthaus z. Eisenbahn

freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Karl Großmann,
Marie Gintchner.

Kirchgang um 1/2 12 Uhr von Restaurateur Gustav Schmid aus.

Geschäfts-Verlegung und Empfehlung.

Meiner werthen Kundschaft, sowie der Einwohnerschaft Wildbads mache ich die ergebene Anzeige, daß ich meine

Bäckerei

Donnerstag, den 3. Oktober in dem von mir käuflich erworbenen Hause König-Karlstr. 77 B eröffnen werde; für das mir bisher geschenkte Zutrauen bestens dankend, bitte ich auch um ferneres Wohlwollen

Hochachtungsvoll

Gustav Schmid, Bäcker.

Dr. Haussmann jr.

Von 1. Oktober an

Sprechstunden: Täglich 11¹/₂ bis 12¹/₂ Uhr.

Geschäft angefangen oder ihr Geschäft aufgegeben haben, werden hiemit aufgefordert binnen 6 Tagen

beim Stadtschultheißenamt anzuzeigen, andernfalls die Einschätzung, bezw. Exkatalogierung von Amtswegen erfolgen müßte.

Den 1. Oktober 1889.

Stadtschultheißenamt:
Bäumer.

Zahnarzt E. Deimling
aus Pforzheim

ist Dienstag den 8. und Mittwoch den 9. Oktober bei Wihl. Ulmer, Hauptstraße 104 zu sprechen.

Wildbad.

Bekanntmachung
betr. das Gemeindebürgerrecht.

Gemäß § 22 der Ministerialverordnung vom 7. Oktober 1885 werden diejenigen hier nicht bürgerlichen Einwohner, welche hier das Recht zur Teilnahme an der Wahl zu den Gemeindeämtern unmittelbar vor dem 1. Januar 1886 besaßen, solches aber infolge der Bestimmungen des Gemeindeangehörigkeitsgesetzes vom 16. Juni 1885 verloren haben, aufgefordert, die ihnen nach dem letztgenannten Gesetz eingeräumten Ansprüche auf Erteilung des Bürgerrechts geltend zu machen, da ihre fernere Teilnahme an den Wahlen zu den Gemeindeämtern durch die vorgängige Erwerbung des Gemeindebürgerrechts bedingt ist.

Die Aufnahmegebühr für diese Personen beträgt bis 31. Dezbr. 1889 3 M.

Den 28. September 1889.

Stadtschultheißenamt:
Bäumer

Aufgepaßt:

Es heißt immer, in Wildbad ist Alles theuer; — das ist nicht wahr, man kann auch billig und dennoch gut kaufen. Deshalb versucht's ihr lieben Leute und schiltet nicht ohne Grund.

Ich offeriere heute z. B.
Kochbohnen, weiße, norddeutsche I Ware
à Pfd. schon zu 15 Pfg.,
Biktoria-Erbfen norddeutsche I Ware
à Pfd. schon zu 18 Pfg.,
große Keller-Linsen norddeutsche I Ware
à Pfd. schon zu 20 Pfg.,
Dänische Kern-Zwetschgen norddeutsche
I Ware à Pfd. schon zu 18 Pfg.,
Extra prima Schweinefett à Pfd. schon zu
65 Pfg.,
Extra prima Kochbutter à Pfd. schon zu
90 Pfg.,
Zentnerweis bedeutend billiger.
Herm. Heuer
neben der Sonne.

Koch- & Viehsalz

empfehlen zu billigsten Preisen

Christian Pfau.

Kleine Kartoffeln

sucht zu kaufen

Chr. Batt, Rathausgasse.

Reines Weinöl

ist zu haben bei

J. F. Gutbub.

Wildbad.

Geschäfts-Verlegung & Empfehlung.



Den geehrten Einwohnern von hier und Umgegend erlaube ich mir hiemit gefälligst anzuzeigen, daß ich mein Geschäft nunmehr im Hause des Herrn Gustav Pfau, Bäcker Hauptstraße weiter betreibe und empfehle ich mich hiemit zu geneigter Abnahme in

Seiden- & Filzhüten,

für Herren u. Knaben, ausnahmsweise billig

Mützen, Cravatten, Hosenträger,

Bandagen und Handschuhe (in allen Farben),

sowie alle in meinem Fach enthaltenen Artikeln; ferner empfehle ich Maschinen-Nadeln für Schneider und Schuhmacher per Duzend zu 70 S.

Reparaturen werden schnell und billig besorgt.

Hochachtungsvoll

Karl Romelsch,
Kürschner.



Wildbad.

Große Auswahl



von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten Herrenzugstiefeln halte stets auf Lager. Herrenrohrstiefel, Frauenzugstiefel Knopfstiefel, Mädchenstiefel, zum Knöpfen und Schnüren, Knabenstulpenstiefel, Kinderstiefel, sowie alle Sorten Schuhe in Leder wie in Winterwaren. Kitt-Creme, Leder-Appretur, Ledervaselin

zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Pfeifen-Waaren

in großer Auswahl

Porzellan- & Holz-Pfeifen, Gesundheitspfeifen, Weichsel-Rohre, Pfeifen- und Cigarrenspitzen etc.

empfehlen

J. F. Gutbub.

Wein Lager in

Woll- & Baumwoll-Garne

bringe ich in empfehlende Erinnerung;

— sächsisch Hauschild —

in gebleicht und ungebleicht

empfehle bestens.

Carl Aberle sen.

M u n d s h a u.

Stuttgart, 28. Sept. 33. K. K. H. H. Prinz und Prinzessin Wilhelm mit der Prinzessin Pauline begaben sich heute morgen um 10 Uhr in das K. Residenzschloß und fuhren alsdann, geleitet von der Stadthgarde zu Pferd, auf den Volksfestplatz, woselbst S. K. H. der Prinz Seine Majestät den König bei dem landwirtschaftlichen Feste zu vertreten hatte. Höchstens: be begrüßte zunächst die aus dem Lande erschienenen Anordnungen, besichtigte die landwirtschaftlichen Maschinen und wohnte dem Vorführen der Pferde von der K. Hoftribüne aus an. Nach Verlauf der sich hieran anschließenden Rennen kehrte 33. K. K. H. H. nach Stuttgart in den Wilhelmepalast zurück. Nachmittags statteten die hohen Herrschaften der Obstbaumausstellung in Bressanderschen Garten neben der Gewerbehalle einen Besuch ab und begaben sich alsdann zu Wagen nach Cannstatt, um die Jubiläums-Hundeaussstellung zu besichtigen und eine Fahrt über den Volksfestplatz zu machen. Später begab sich S. K. H. der Prinz, begleitet von seinem persönlichen Adjutanten, nochmals nach Cannstatt um in Vertretung Seiner Majestät des Königs an dem landwirtschaftlichen Bankett im Kurjaal teilzunehmen.

Cannstatt, 27. Sept. Das Volksfest hat heute, begünstigt durch gutes Wetter, seinen Anfang genommen. Die Dekorationen der Haupttribüne und der Ehrenpforte am Rennkreis, sowie der Ehrenpforte an der Stuttgarterstraße sind dieses Jahr besonders reich und die Württembergia prangt majestätisch mit dem Lorbeerkranz in der Hand auf der Jubiläumssäule, weithin sichtbar, verleiht dem ganzen Festplatz ein würdiges Aussehen und macht der Bauleitung alle Ehre. In die Pferdeausstellung werden heute sehr viele Pferde, worunter wahre Prachtexemplare, eingeführt. Das Hundeausstellungsgebäude ist gleichfalls schön dekoriert. Die Rutschbahn ist zum erstenmal auf dem Volksfestplatz und zieht heute schon viele Fremden an. Der Fuß- u. Küblermarkt ist sehr stark befahren und findet bei gedrückten Preisen nur geringen Absatz.

Uhlingen, 29. Sept. Gestern abend 9 Uhr geriet der Knecht des Stadtboten Grabherr, Friedrich Aigner von Steinenkirch, bei Gaisburg unter seinen beladenen Wagen und wurde schwer verletzt. Er ist in das Krankenhaus verbracht worden, wo ihm der rechte Fuß sofort abgenommen werden mußte. — Gestern abend nach 8 Uhr fiel der Appreturmeister Adolf Bahian durch ein Fenster seiner im 3. Stock des Hauses Nr. 5 der inneren Brücke gelegenen Wohnung in den Hof und erlitt mehrere Beinbrüche und sonstige Verletzungen.

Vom Jagstthal, 26. Sept. Vorgestern ließ der Gutbesitzer Heindol in Hessenau durch seinen Knecht zur Unterbringung von Angersfen ganz in der Nähe des Wohnhauses eine Grube auswerfen an einer Stelle, wo nach der Ortslage vor vielleicht hundert oder mehr Jahren ein zu dem Schloßgut Leofels gehöriges größeres Gebäude abgebrannt war, weshalb der Platz den Namen „Brand“ tragen mag. In der Tiefe von ungefähr 1 Meter traf der Knecht auf ein quer in dem noch vorhandenen Brandschutt gelegenes, ganz gut erhaltenes Skelett mittlerer Größe, das namentlich nicht einen Zahn verloren hatte. Dabei kamen noch eine Gewehrhol-

benkappe von Messing und eine holzartige Klinge mit Horngriff zum Vorschein. Außerdem lag das Geißpe auf sogenannten Ofenklacheln, die mit dem Bilde eines Bären verziert und schwarz lackiert waren, auch auf mit eingewickelten Ziegelwaren. Möglicherweise lassen sich bei Nachgrabungen noch andere Gegenstände auffinden, welche ein etwas helleres Licht über die hier verunglückte Person und ihre Todesart verbreiten. Der ausgegrabene Schutt deutet seiner ganzen Beschaffenheit nach auf einen früher hier stattgehabten Brand.

Heidenheim, 27. Sept. Heute mittag kam auf der Straße vom Stubenthal herab ein mit Haber schwer beladenes Fuhrwerk ohne Fuhrmann. Man vermutete ein Unglück, ging auf die Suche und fand beim Rehberg den Fuhrknecht der hiesigen Weißbleiche bewußtlos und tödlich verlegt liegen. Die Räder des schweren Wagens waren ihm über den Unterleib gegangen. Der Verunglückte heißt Jakob Grupp, ist 38 J alt und Familienvater. — In Giengen an der Brenz feierte vorgestern Metzger Böck im engen Familienkreise die goldene Hochzeit. Er ist 77, seine Frau 71 Jahre alt. Beide erfreuen sich noch guter Gesundheit.

Frankfurt a. M., 30. September. Die Frankf. Zeitung meldet aus Belgrad: Der Einzug der Königin Natalie gestaltete sich zu einem großartigen Triumphzuge, 50,000 Menschen brachen brachen unausgesetzt in enthusiastische Ziviorufe aus; man drängte sich heran, die Pferde an ihrem Wagen auszulapen. Abends fand glänzende Illumination statt. Der russische Gesandte stattete der Königin einen halbstündigen Besuch ab.

Das Berliner Tageblatt meldet aus New-York: Der New-Yorker Schnellzug wurde bei Mobile von Räubern angehalten und vollständig ausgeplündert.

Eisenach, 28. Sept. Der Ehrenbürger unserer Stadt, Herr von Eichel, hat derselben eine Schenkung von 300,000 M. gemacht, welche hauptsächlich zu Verschönerungszwecken Verwendung finden soll.

Aus München, 29. Sept. wird geschrieben: In letzter Nacht wurde im Laden des Goldarbeiters B. Schaller am Petersplatz eingebrochen. An Gold und Juwelenwaren sind angeblich Gegenstände im Werte von 8000 M und etwa 8000 M Bargeld geraubt.

Im Feuerwerkslaboratorium in Spandau fand am Samstag früh in einem Arbeitsraume auf dem Eiswerder, einer in der Oberhavel gelegenen Insel, in welchem unter Aufsicht eines Meisters und eines Oberfeuerwerkers etwa 50 Frauen u. Mädchen mit der Nachprüfung von Artilleriezündhütchen beschäftigt wurden, eine Explosion von furchtbarer Wirkung statt. Der ganze Raum stand, da sich sofort sämtliche Zündhütchen entzündeten, mit einemmal in Flammen. Die Mehrzahl der darin befindlichen Leute ist verunglückt; 12 haben schwere Verletzungen, meist Brandwunden davon getragen. An dem Aufkommen mehrerer Verwundeter wird gezweifelt. Die Zahl der leichter Verletzten beträgt etwa 20. Mit dem Dampfer des Instituts wurden die schwerverwundeten Arbeiterinnen nach der Stadt und dann in Tragkränen nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Die Leicht-

verwundeten wurden an Ort und Stelle verbunden und dann in Kränen an das stadtseitige Ufer übergesetzt, worauf sie sich in ihre Wohnungen begaben. Auch der Meister und der Oberfeuerwerker haben Brandwunden im Gesicht davongetragen. Der Knall war ein furchtbarer; die Erde erzitterte im weiten Umkreise. Im Arbeiteraum ist das Dach hochgetrieben; eiserne Träger wurden verbogen, sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. Die Bevölkerung ist in ungeheurer Aufregung. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt.

[80 000 Gulden im Papierkorbe.] Eine Krankenwärterin war in Wien bei einem reichen Herrn bedienstet, dessen Testament gegenwärtig eine Menge von Schwelgereien verursacht. Die Wärterin fand in einem Papierkorbe etwa 80,000 Gulden in Wertpapieren und in barem Gelde. Sie deponierte das Geld bei der Behörde und hat sich nun nach Ablauf eines Jahres beim Magistrat mit der Bitte um Ausfolgung des Funderlohnes gemeldet, mit der Bemerkung, daß der Inhalt des Papierkorbes zum Verbrennen bestimmt war und der Betrag nur durch ihre Vorsicht gerettet wurde.

[Der Schatz im Großvaterstuhl.] Ein schon oft vorgekommener Fall wiederholte sich nach der „Lodz. Ztg.“ dieser Tage in Lodz: Der Urenkel einer betagten Dame, welche unlängst starb, erbte unter anderem alten Mobiliar auch einen sogenannten Großvaterstuhl, welcher aus Mangel an Platz schon schon seit einigen Jahren auf dem Boden stand. Als der neue Besitzer von einer schweren Krankheit das Lager verließ, erinnerte sich seine Frau jenes Großvaterstuhls und ließ ihn für den Rekonvaleszenten herabschaffen. Da der Stuhl aber sehr abgenutzt war, mußte man denselben einer gründlichen Reparatur unterziehen. Als die Polsterung aufgetrennt wurde, fand man darin ein ziemlich großes Paket, welches folgende Wertpapiere enthielt: 3 Pfandbriefe zu je 1000 Rubel, 4 Bilets der Prämienanleihe, 800 Rubel in Hundertrubelscheinen und endlich eine Depositsquittung der Bank vom Jahre 1867 auf 6500 Rubel.

[Religiöser Wahnsinn.] Aus Cherson wird dem „Jeljawet. Westnik“ geschrieben; Der Zimmermann Sawrilo las schon lange mit großem Eifer das Leben der Heiligen und Märtyrer und zeichnete sich durch sein vieles Beten und Fasten aus. Zu Ostern schlug er in der Kirche so eifrig mit der Stirn gegen den Boden, daß dieselbe ganz blutig war. Als er entfernt werden sollte, rief er: „Wer mich anrührt, nimmt meine Sünden auf sich!“ Am 3. August endlich schlug sich der Mann ein- und einhalb Zoll lange Nägel in die Füße. Auf Zureden, sich die Nägel ausziehen zu lassen, erwiderte er: „Es sind nicht eure Füße;“ In den linken Fuß hatte der Mann 4, in den rechten 3 Nägel und zwar durch die Fußsohle davor geschlagen, daß die Stifte oben hervorragten. Während ihm die Nägel mit vieler Mühe ausgezogen wurden, blickte der Unglückliche auf seine zerfleischten Füße und bemerkte: „Was sind das für Füße?“ Es geschickte ihnen recht, warum führen sie zur Sünde! Der heilige Makarius schlug sich, gleichfalls Nägel in die Füße und tanzte in der Schänke. Der Mann wurde in's Hospitäl gebracht.

Helene.

Ein Bild aus dem Leben.

2.

„Nein, nein,“ beschwichtigte Frau von Wallenberg die sichtlich in Erregung geratene Tochter, „gewiß werden wir auf den Ball fahren und Du darfst auch einige Tänze tanzen, das will ich dem Doktor gegenüber schon verantworten, der pflegt ja immer ein bißchen zu überreiben. Doch nun sieh' zu, Lenchen, ob Du nicht noch ein wenig schlummern kannst; wir haben noch viel Zeit bis zum Beginn des Balles und möglichste Ruhe bis dahin wird Dir gut thun.“

In diesem Augenblicke klingelte es an der Corridorhüre und alsbald erschien Henriette, das Stubenmädchen der Frau v. Wallenberg, im Zimmer mit der Nachricht, daß Herr v. Mertens sich persönlich nach dem Befinden des gnädigen Fräuleins erkundige. Eine helle Röde schoß in die marmorbleichen Wangen Helenens, doch die Rätin warf ihr rasch einen mahnenden Blick zu und erwiderte:

„Sage, daß ich Herrn v. Mertens im Namen meiner Tochter danken und mitteilen lasse, daß es ihr erfreulich besser ginge und würden wir heute abend voraussichtlich auf dem Casino-Balle erscheinen.“

Die Jose verschwand und die Rätin wandte sich nun nochmals an Helene mit den Worten:

„So, jetzt weißt Du, wen Du heute abend bestimmst auf dem Balle treffen wirst — doch dafür versuch jetzt zu schlummern, meine Helene, das Andere findet sich Alles von selbst.“ Frau v. Wallenberg küßte ihre Tochter auf die schöne Stirn und verließ dann ebenfalls das Zimmer.

Die Schatten des Herbstabends waren herein gebrochen, doch längst vorher hatte Helene ihr Lager verlassen und sich in den großen Lehnstuhl gesetzt, in welchem sie nun von Henriette mit geschickter Hand für die zu erwartenden Triumphe des Ballabends geschmückt ward, während die Rätin bewundernd vor ihrem schönen Kinde stand und der Jose nur hin und wieder eine Anweisung gab. In sanften Falten wälzte das leichte, duftige Ballkleid endlich um die anmutige Gestalt Helenens, während Henriette die letzte Hand an die Frisur ihrer jungen Herrin legte. „Sachte, sachte, Nettehen,“ scherzte diese, „mein Kopf ist noch nicht ganz in Ordnung. So ist's gut,“ fügte sie hinzu, als das Mädchen die letzten Löschchen kunstgerecht geordnet hatte und Helene den Handspiegel zur Prüfung hinreichte „und nun befestige diesen Brillantschmuck ein wenig links über dem Ohre. Sehr schön, Henriette, Du verstehst Dein Geschäft ausgezeichnet und jetzt gib mir noch das goldene Armband her — fast meine ich, es wäre mir zu weit geworden.“

„Ruhe noch eine Weile, Helene,“ sagte Frau von Wallenberg, mit Besorgnis die sich auf den Wangen ihres Lieblings allmählich zeigenden hellroten Flecken betrachtend, „ich fürchte, Du regst Dich zu sehr auf.“

„O, Mama, ängstige Dich doch nur nicht! Ich versichere Dich, daß ich mich gerade heute ausnehmend leicht und wohl

fühle und hoffe ich, einen glänzenden Abend zu erleben, trotz der Blankenstein, dieser neidischen Seele. Und jetzt gib Dein Urtheil ab, Mamachen“ — Helene erhob sich leichtfüßig aus dem Sessel und trat in die Mitte des Zimmers, „ob sich Dein Töchterchen nachher sehen lassen darf.“

Mit kritisch mustern Augen, in denen sich aber der mütterliche Stolz über die Schönheit der Tochter deutlich widerspiegelte, blickte Frau von Wallenberg auf die herrliche Erscheinung Helenens, zupfte hie und da noch etwas zurecht, nickte dann befriedigt und befahl hierauf dem Stubenmädchen, den Wagen vorfahren zu lassen. Inzwischen hüllte die Rätin Helene in den schweren, pelzverbrämten Mantel, setzte ihr zum Schutze des Kopfes gegen die schon ziemlich rauhe Herbstluft noch eine Kapuze auf und begab sich, nachdem sie selbst über ihr Gesellschaftskostüm einen Mantel geworfen, mit der Tochter vor das Portal des Hauses. Hier harrete bereits der Wagen der Frau v. Wallenberg, die beiden Damen stiegen ein und fort rollte der Wagen nach dem Gebäude der Casino-Gesellschaft.

Eine festlich geschmückte Menge wogte in den glänzend erleuchteten Räumen des Casinogebäudes auf und ab und noch immer erschienen an der Eingangsthüre des großen Saales neue Ankömmlinge, von denen Herr'n des Ball-Comitè's geziemend begrüßt. Unweit des Einganges standen, halb verb.ckt durch eine Blattschneid-Gruppe, ein Herr und eine Dame, letztere eine wahrhaft juno-nische Erscheinung mit klassisch-reinen, aber stolzen Zügen und plauderten mit einander. Inbess'n schien es, daß der Herr nur aus Höflichkeit gegen seine schöne Gesellschafterin das Gespräch forsführte, denn er wandte das sympathische, von einem dunkeln Vollbart umschattete Gesicht immer wieder mit erwartungsvollem Ausdruck der Eingangsthüre zu, so daß schließlich auch die Dame darauf aufmerksam wurde, denn sie sagte mit etwas pflertem Tone:

„Aber, mein Gott, Herr v. Mertens, ich schreie Sie zu langweilen, Sie starren ja so unerbaut nach der Thüre, daß man fast meinen möchte, Sie erwarteten Jemand. Ah, . . . die Augen der Dame schienen sörmlich Blitze zu schießen, das war also des Pudels Kern: Frau v. Wallenberg nebst Fräulein Tochter — und es hieß doch allgemein, daß Fräulein v. Wallenberg alle Ballgedanken sich noch für einige Zeit aus dem Kopfe schlagen müßte — Sie haben von dieser überraschend schnell erfolgten Wiederherstellung natürlich keine Ahnung gehabt, Herr v. Mertens, und ebenso wenig davon, daß die Damen heute hier erscheinen würden?“

Der junge Mann achtete jedoch gar nicht mehr auf diese in spöttischem Tone gesprochenen Worte; mit einer flüchtigen Verbeugung und den Worten: „Entschuldigen Sie mich Fräulein Blankenstein!“ verließ Felix v. Mertens seinen bisherigen Platz und eilte leuchtenden Blickes auf die Wallenberg'schen Damen zu.

Nach erfolgter Begrüßung geleitete Felix die Damen nach ihren Plätzen und alsbald verkündete ein schmetternder Orchesterfisch den Beginn der Polonaise und hiermit der Ball'stlichkeit. Es bedarf wohl kaum der

besonderen Versicherung, daß sich Felix v. Mertens von Helene die Ehre erbat, sie bei der Polonaise geleiten zu dürfen u. daß Helene glückstrahlend die erbetene Gunst gewährte. Als der junge Mann nach Beendigung der Tanzpromenade seine schöne Partnerin wieder Frau v. Wallenberg zuführte, erkundigte sich dieselbe besorgt bei ihrer Tochter, wie ihr die erste Anstrengung bekommen sei. Aber lachend erwiderte Helene, daß sie sich noch nach viel mehr Bewegung sehne und die Mutter hatte auch gar keine Zeit, Einwendungen zu erheben, denn alsbald hatte sich ein Kreis von Herren um Helene versammelt, um sie für die nachfolgenden Tänze zu engagieren und im Nu sah das schöne Mädchen seine elegante Tanzart mit Namen bedeckt. Nur behielt sich Frau von Wallenberg ihr „Veto“ vor, die von Helene eingegangenen Engagements wieder rückgängig zu machen, so bald sie dies im Interesse von Helenens Gesundheit für notwendig erachten würde.

Felix welcher sich natürlich auch für verschiedene Rundtänze auf Fräulein von Wallenberg's Karte eingeschrieben hatte, tanzte gleich die nächste Tour, einen Walzer, mit der Geliebten und nicht nur die Augen der Frau v. Wallenberg folgten dem herrlichen, in der That wie für einander geschaffenen Paare mit stolzem Entzücken und Bewunderung, sondern auch von andern Seiten äußerte man offene Bewunderung über das herrliche Paar. Aber dennoch gab es auch Augen, welche neidisch auf Felix und Helene schauten; unerbaut folgte Irma Blankenstein, welche es abgelehnt hatte, sich an diesem Tanze zu beteiligen, von ihrem Platze aus mit eifersüchtigen Blicken jeder Bewegung ihrer Rivalin um die Liebe Felix von Mertens und leise zischten die Lippen vor sich hin:

„Wie strahlend sie ist — wie blendend! Die Krankheit hat ihre Schönheit nur erhöht und er, er liegt ganz augenscheinlich auf's Neue in ihren Fesseln, indes ich Thörin glaubte, ihn endlich für mich erobert zu haben. Aber nur Mut, Mut, feiges Herz, vielleicht wird sich's doch noch zeigen, wer Siegerin bleibt!“ Und gewaltsam, ihre innere Erregung nieder kämpfend, erhob sich Irma Blankenstein und trat zu einer Gruppe befreundeter Damen, um unbefangen an deren Gespräch teilzunehmen.

(Schluß folgt.)

Herbststimmung.

Fröstelnd schütteln sich die Bäume,
Stürmisch wühlt der Wind darin,
Und vergilbte Jugendträume
Sinken auf den Boden hin.

Träume sinken, Blätter fallen,
Und die Vögel wandern fort
Und die letzten Vieder schallen
Klagend am verwaisten Ort.

Abschiedsgrüße, Schiedelieder,
Ein Entsagen fern und nah.
Und aus stillen Fluthen wieder
Hallt es dumpf: Der Herbst ist da!

Mert's!

Mückensänger und Splitterrichter
Sind ein eckelhaft Gelichter!